

Halle'sches Tageblatt.



Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die vierteljährliche Correspondenz-
Zeile oder deren Raum 15 Pf.
für die halbjährliche Correspondenz-
Zeile oder deren Raum 30 Pf.
für die jährliche Correspondenz-
Zeile oder deren Raum 60 Pf.

Nr. 64. U. S. T. ad. 1888

Donnerstag, den 15. März 1888.

89. Jahrgang.

Die Kaiserproklamationen.

Kaiser Friedrich hat die Grundzüge, nach denen er seines hohen Amtes zu walten gedenkt, in zwei Kundgebungen auseinandergesprochen, die allenthalben im deutschen und preussischen Volk nicht nur, sondern auch im Ausland, einen tiefen und sehr wohlthuenden Eindruck machen werden. Es spricht aus diesen kaiserlichen Worten ein Geist, der uns in Kaiser Friedrich, den würdigen Nachfolger des großen von uns geliebten Herrschers erkennen läßt. Die erste Pflichterfüllung, mit welcher Kaiser Friedrich die Regierung übernimmt, kommt in diesen Worten zum vortrefflichen Ausdruck. Der hohe Herr will ein Friedensfürst für die Welt sein, ein Schutzherr der nationalen Sache für Deutschland und ein wohlwollender treuer Bundesvater für das preussische Volk. Das ist das Vermächtniß des hochgeliebten Kaisers, welches der Sohn und Erbe in treue Huth zu nehmen sich entschlossen erklärt, und wenn irgend etwas den heissen Schmerz über Kaiser Wilhelm's Hintritt zu mildern vermag, so ist es die Gewissheit, daß sein Werk und Geist unter dem neuen Herrscher fortleben wird. In mehreren Stellen in den beiden Manifesten wird der Gedanke des Kaisers betont, in friedlicher Huthung für das Wohl des Volkes zu sorgen, Deutschland zu einem Hort des Friedens zu machen. Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, sieht Deutschland im Rathe der Völker und begehrt nur das Gewonnene in friedlicher Entwicklung froh zu werden. Das sind schöne Worte, die in allen deutschen Herzen Widerhall finden und auswärts beruhigend und wohlthuend wirken werden. Aber bei aller Friedlichkeit darf die Sicherheit des Vaterlandes nicht gefährdet sein. Die Erhaltung der deutschen Einheit wird auch in der Anfrage Kaiser Friedrich's mit aller Entschiedenheit in den Vordergrund gestellt. Wie nach Außen ein Friedensfürst, so ist bei Kaiser in seinen inneren Verhältnissen ein Schutzherr der nationalen Einheit und ein konstitutioneller Herrscher sein. Er spricht den festen Entschluß aus, die verfassungsmäßigen Rechte der verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten, wie die des Reichstages, von denen auch eine gleiche Wahrung der Rechte des Kaisers und eine Befriedigung der berechtigten Ansprüche nationaler Bedürfnisse zu erwarten. Und wie im preussischen Monarchie die gewissenhafte Beachtung der Verfassung und rechtschaffenem Vertrauen zu seinem Volke. Was in Einzelnen die politischen Grundzüge und Ziele betrifft, welche auch seiner für die Haltung der neuen Regierung maßgebend sein sollen, so steht an der Spitze des Erlasses an den Reichstagen der bedeutungsvolle Satz, daß die Erschütterungen möglichst zu vermeiden sind, welche häufiger Wechsel der Staatsverrichtungen und Gesetze veranlaßt. Damit ist ausgesprochen, daß an den bewährten Grundlagen des bisherigen Regiments im Reich und in Preußen nichts geändert werden soll. Ausdrücklich wendet sich auch der Kaiser an den Fürsten Bismarck mit den Worten: „Für Verwirklichung dieser meiner Absichten rechne ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung.“ Sehr scharf wird der Grundlaß religiöser Duldung, ein unaltes Erbe des Hohenzollernhauses betont. Die Bedeutung dieses Satzes wird man in unserer Zeit der Ausbrüche häßlicher religiöser Unzuldsamkeit und Verzerungsucht an denjenigen Stellen, wo die Worte zielen, wohl verstehen. Was der Erlaß über die wirtschaftlichen Interessen, über die sozialpolitischen Anliegen, über das Eingreifen des Staats auf diesem Gebiete sagt, bewegt sich mehr in allgemeinen Gedanken, läßt aber nicht den Eindruck zu, als ob in diesen Fragen ein Umschwung in den bisher leitend gewesenen bewährten Grundgedanken zu erwarten sei. Ausdrücklich hervorzuheben möchten wir noch, daß auch an dieser Stelle der Pflichten gedacht wird, welche durch die Gewinnung überreicher Befähigungen erwachsen sind. Was der Kaiser und König über die Jugendbeziehung, über ein richtiges Maß von Bildung und Wissen, über die Beschränkung der Lebensansprüche und des Aufwands sagt, sind höchst beachtenswerthe und erste Gefahren unserer geistigen und sozialen Entwicklung streifende Worte. Ausdrücklich erkennt der Erlaß auch die größeren und kleineren Verbänden im Staate verlebene Selbstverwaltung als ersprießlich an. Was über finanzielle Reformen, über das verchiedenen Verbänden verlebene Recht der Steuerbefreiungen, über

die Abänderung der Beförden bemerkt wird, wird man in vollem Umfang erst zu würdigen vermögen, wenn die weiteren Abänderungen die Gestalt, bestimmte Vorschläge und Anordnungen angenommen haben werden. Die Versicherung, Sorge zu tragen, daß auch die deutsche Kunst und Wissenschaft in bester Entfaltung bleibe, wird man mit besonderer Genugthuung vernehmen. Von einem den geistigen und künstlerischen Fortschritten so geneigten Herrn, wie es Kaiser Friedrich stets gewesen, dürfte man erwarten, daß auch diese ideale Seite des nationalen Lebens warm zum Ausdruck kommen werde. So vereinigt sich Vieles um das deutsche und preussische Volk zu bester, Vertrauen und schönen Hoffnungen dem neuen Regiments darzubringen. Wenn Kaiser Friedrich mit dem Wunsche schließt, seine Regierung möge seinem Volke wohlthätig, seinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen werden, so kann nach den in den Manifesten niedergelegten Grundgedanken und Bestimmungen mit vollem Vertrauen der Erfüllung dieses edlen Wunsches entgegengehen werden. Möge Gott seinen Segen dazu geben und unsern Kaiser und König Friedrich in seinen gnädigen Schutze nehmen!

Sowohl schon heute Kundgebungen über die Proklamationen des Kaisers vorkommen sind dieselben durchaus einmüthig in der lebhaften Befriedigung über die darin ausgesprochenen Ideen. Die „Nat. Ztg.“ anerkennt die echt nationale Gesinnung derselben und nennt die Kundgebung aufrichtig konstitutionell; sie stellt keinen Bruch mit der bisherigen inneren Politik in Aussicht, aber in einigen Punkten beweise sie doch eigene Ansichten. In der auf die Duldung bezüglichen Stelle findet sie die Befestigung des Friedens mit der katholischen Kirche und zugleich auch eine Zurückweisung der ehrlich-loyalen und antimilitärischen Tendenzen, überhaupt der religiösen Verfolgungsucht in jeder Form. Auch ist die „Nat. Ztg.“ überzeugt, daß der Fürst Reichskanzler sich mit diesen Grundlagen einverstanden erklärt habe und in seinen hohen Ämtern verbleibe werde. Sie ist aber in Ungewißheit darüber, ob dies auch bei den anderen Ministern zutrefte. Die „Korresp.“ hält es nicht für zweifelhaft, daß die Politik des Reichs und Preußens denselben Händen wie bisher anvertraut bleiben werde. Dies ergabe sich aus der Kundmachung zu entnehmen. Entschieden, die bisherigen Bahnen der Politik weiter zu verfolgen.

Die „Post“ äußert sich in einem kurzen, aber bündigen Urtheile, wie folgt:
Eine wahrhafte Grundung für jeden Preußen, jeden Deutschen sind die edlen Worte, welche wir auf der ersten Seite dieser Zeitung in unsern Lesern mittheilen, und die sie mit Freude und Achtung in unsern Herzen haben werden. In einem Satze, zu dem ganz Europa mit Schmerz und Erwartung blickt, tritt der Nachfolger des großen Vaters, die hinterlassene Aufgabe mit einem Adel und einer Klarheit der Gesinnung an, welche des höchsten Wertes würdig sind.

Das „Wiener Fremdenblatt“ bemerkt über die Proklamation: In den Worten des Kaisers in der Proklamation und in dem Erlaß des Monarchen an den Reichstagskanzler Fürsten Bismarck, den treuen und erfolgreichen Rathgeber seines kaiserlichen Vaters, prägt sich der Geist des neuen Herrschers in seiner ganzen Größe und drückt sich ein Regierungsprogramm aus, dessen Ausführung das deutsche Volk mit begeisteter Zustimmung und voller Hingebung an den Kaiserthron entgegenzusehen wird, Deutschland soll unter dem neuen Kaiser auf der festen Basis der eigenen Kraft mächtig bleiben, im Rathe der Völker des Gewonnene in friedlicher Entwicklung froh werden und ein Hort des Friedens sein, wie es dies unter dem vorewigen Herrscher auf dem Kaiserthron gewesen ist.

Auch in London wird, wie der Telegraph berichtet, die Proklamation des Kaisers Friedrich von den Morgenblättern sehr beifällig besprochen und als Dokument des Friedens charakterisirt. „Daily News“ meint, Kaiser Friedrich wisse die Bedürfnisse seiner Nation und seiner Zeitgenossen so schärfen; dies zeige der Erlaß. „Standard“ preist den Geist einfach reinen Ernstes, der nicht ermangeln werde, einen tiefen Eindruck zu machen. „Times“ hebt hervor, der Tronwechsel werde keinen Wechsel in der auswärtigen Politik des deutschen Reichs bringen, die Bundesgenossen des Reichs könnten mit völligem Vertrauen darauf rechnen, daß die Beziehungen unverändert bleiben; der Sohn werde dieselbe Stille für den Frieden Europas sein wie der Vater.

Von ganz besonderem Eindruck sind die Ausrufe herzlicher Gesinnungs- und Empfangsgemeinschaft, welche anlässlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausgesprochen wurden. Die Wiener Zeitung veröffentlicht in dem nicht amtlichen Theile ein Schreiben des Fürsten Bismarck an den Grafen Kalnoky vom 10. März, in welchem der Fürst der herzlichen Theilnahme Oesterreich-Ungarns an der schweren Trauer Deutschlands gedenkt und sagt, es sei ein lebendiger Trost zu sehen, wie tiefe Wurzeln die Freundschaft der Monarchen in den Sympathien der Völker des engverbündeten Nachbarreiches geschlagen hat. Der spontane und lebhaft ausgedrückte Beifall der Völker beider Reiche sind einander verbunden, welche die Völker beider Reiche mit einander verbunden und welche unzertrennbar sind, weil sie mehr noch als auf geschriebenen Verträgen auf der unschätzbaren Grundlage der Gleichheit der Interessen, Traditionen und Gesinnungen ihrer Völker beruhen. Graf Kalnoky antwortete hierauf am 11. März, er habe das Telegramm des Fürsten Bismarck, welches so warm der herzlichen Theilnahme der österreichischen Monarchie gedenkt, mit Dank und aufrichtiger Gemüthsruhe empfangen. Es sei ihm von hoher Bedeutung für die beiden Nachbarreiche und hauptsächlich ein erhebender Trost für die Zukunft, daß der aus dem innigen Freundschaft und Weisheit der beiden Fürsten das Wohl ihrer Völker so fürsorglichen Herrscher hervorgegangene Band zwischen beiden Reichen in wenigen Jahren bei den Bevölkerungen so tiefe Wurzeln geschlagen habe, daß heute die schmerzlichen Empfindungen des deutschen Volkes einen so warmen Widerhall in allen Theilen unserer Monarchie finden. Fern und unerbittlich wie die Dynastie werden auch die Völker beider Reiche zu einander stehen, einzig in der Ueberzeugung, daß die Bande der Freundschaft, durch so weite Hände für den Frieden geschlungen, jede Probe bestehen werden, jetzt und in der Zukunft. Mit dem vollsten Vertrauen erkennt Oesterreich-Ungarn in dem Kaiser Friedrich, den erlauchten würdigen Nachfolger des hohen Verlebten, einen nicht minder warmen Freund seines Monarchen und seiner Völker.

Wie man uns ferner von Wien telegraphisch meldet, hat diese neue Freundschaftsbezeugung dort überall die freudigste Zustimmung gefunden. Das Fremdenblatt sagt über oben wiedergegebenen Depeschenwechsel: Treuer als in diesem Depeschenwechsel könnte die Natur des Bündnisses zwischen den beiden Reichen nie zum Ausdruck kommen. Die zwischen den beiden Staatsmännern ausgetauschten Telegramme werden die Völker der beiden Reiche sowohl, als die Europas bekehren, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Kraft nicht nur aus den geschriebenen Verträgen allein schöpfen, sondern aus der Gemeinsamkeit der Gefühle und Interessen, welche durch diese noch so ergreifenden Zwischenfälle zu erschüttern sind. Wir stehen heute bereits vor einem Kommentar, zu dem am 3. Februar promulgirten Bündnisvertrage, dessen mächtige Verbindlichkeit nicht allein durch die unmittelbaren Erklärungen der beiden Staatsmänner, sondern auch noch durch das feierliche, Europa tief bewegende Ereigniß gegeben wird, welches die Veranlassung zu der Vertragsentworfung ertheilt hat.

In einer Aufschrift des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe wird folgende Depesche des Fürsten Bismarck an den Grafen Kalnoky mitgetheilt: „Mit besonderer dankbarer Wärme hat die Regierung Deutschlands und Preußens die feierliche Kundgebung entgegengenommen, welche das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsraths dem Andenken des Kaisers Wilhelm gewidmet hat. Ich darf Ew. Excellenz bitten, dem Präsidenten Emolla den Ausdruck unseres Dankes zu übermitteln.“

In Italien zeigt sich die gleiche Werthschätzung der deutschen Freundschaft. Auch dort wird jeder Anlaß benützt, um dergleichen Ausdruck zu geben. Alle Blätter bezeugen sie in Leitartikeln. — In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputirtenkammer theilte der Präsident ein Telegramm des Staatsfreiherrn Grafen Herbert Bismarck an den Ministerpräsidenten Crispi mit, worin es heißt: „Sie haben mir die Beschlüsse der italienischen Kammer nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Tode Ew. Majestät des Kaisers Wilhelm mitgetheilt. Diese impulsive Sympathieausdrückung der Vertreter einer uns durch Gesinnung und historische Traditionen verbundenen großen, edlen Nation wird allen deutschen Herzen eingedrückt bleiben. Ich werde mich gern der Pflicht unterziehen, diese That-

jahe heute zur Kenntnis Sr. Majestät des Kaisers zu bringen. Nachbühlerweise wird in der Rundgebung ein fideses Band der Dauer und Stärke der auf Gemeinamter der Ober und Interessen begründeten freundschaftlichen Beziehungen unserer beiden Nationen finden, deren Freundschaft auch fortan einen wohlthunenden Einfluss auf die Erhaltung des Weltfriedens und die Geschichte der beiden Länder sichtbar machen wird.

Der schweizerische Bundesrat hat in einer besonderen Voricht auf die eidgenössischen Räte über die Handhabung der politischen Folgen erklärt: Es ist uns daran gelegen, mit anderen Völkern und deren Regierungen in gutem Einvernehmen zu leben. Deutschland insbesondere hat uns bei wesentlichen Gelegenheiten seiner freundschaftlichen Gesinnung gegeben und wir sind entschlossen — ohne Prinzipien zum Opfer zu bringen, welche Grundlagen unserer Einrichtungen bilden — Alles zu vermeiden, was unsere guten Beziehungen zu diesem Staate trüben könnte.

Der Petersburger „Regierungsabote“ meldet: Der Kaiser hat den Großfürsten Thronfolger mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier und Beisetzung des Kaisers Wilhelm beauftragt. Se. kaiserliche Hoheit trifft zum ersten Mal die Pflicht als Vertreter seines Vaters in das Ausland zu reisen. Außer dem Wunsch des Kaisers, dem Gedächtnis des verstorbenen Monarchen die gebührende Achtung zu erweisen, bezeugt auch die bevorstehende Reise des Großfürsten Thronfolgers nach Berlin, daß die Bande enger Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens, welche die regierende Häuser längst verknüpft und welchen Kaiser Wilhelm bis zum letzten Augenblicke treu blieb, nicht minder fest bleiben werden bei seinem Nachfolger. Diese Bande sollen wie früher ein Unterband sein der dauerhaften und friedlichen Beziehungen zwischen Preußen und Deutschland, welche so notwendig sind für ihre beiderseitige Wohlfahrt und zur Anwendung solcher internationaler Komplikationen.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 13. März. Der Bürgermeister Besmann ist am der Beisetzung des Kaisers Wilhelm betzuwonen, nach Berlin gereist. Die Präsidenten der beiden anderen freien Städte begeben sich ebenfalls zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Berlin.

Wien, 13. März. In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Bürgerschaft gedachte der Wortführer der Stadt des heimgegangenen Kaisers Wilhelm, des ruhmvollen, weisesten und edelsten Monarchen in der Geschichte der Deutschland groß gemacht habe. Die Rede schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser Friedrich. Der Bürgermeister Dr. Behr begreift sich als Vertreter Bürgers zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Berlin, demselben werden sich Deputierten der Kreisgerichte anschließen.

Strasburg i. E., 13. März. Das Präsidium des Landesauschusses hat auf Grund der von dem Landesauschusse erhaltenen Ermächtigung an Sr. Majestät den Kaiser Friedrich ein Telegramm abgefaßt, in welchem der innigen Teilnahme

an den schweren Verluste, welchen das kaiserliche Haus durch das Dahinwachen Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm erlitten hat, Ausdruck gegeben und die Beisetzung ausgerufen wird. Die Regierung des Kaisers Friedrich eine glückliche und segnete sein möge. Der Präsident Schulmberger wird sich in Begleitung der beiden Vizepräsidenten Baron Jörn von Bulach (Vater) und Jumes und des Schriftführers Baron Charpentier Dienstag Nachmittag nach Berlin begeben, um der Beisetzungsfeier beizuwohnen.

Wetz, 13. März. Der Gemeinderath beschloß in einer besonderen Sitzung die Abweisung von Beileidsadressen an Sr. Majestät den Kaiser und an die Kaiserin Augusta sowie die Entsendung einer Deputation bestehend aus dem Bürgermeister und zwei Gemeindevorständen zur Beisetzungsfeierlichkeiten.

Wien, 13. März. Der Kronprinz Rudolf wird nach der bis jetzt getroffenen Dispositionen morgen Abend 10 Uhr die Reise nach Berlin antreten, gleichzeitig begeben sich auch die Kaiserin-Deputationen der beiden Regierungen, welche den Namen des verstorbenen Kaisers Wilhelm führen, nach Berlin.

Florenz, 13. März. In Folge eines einstimmig gefaßten Beschlusses des Municipalrathes wurde der Bürgermeister Marius Torrigan, ein Telegramm an den italienischen Vizepräsidenten in Berlin Grafen de Lanza, in welchem die Municipalität und der Municipalrat von Florenz ihren ehrfurchtsvollen Gruß dem Kaiser Friedrich, dem Freunde des Königs und ganz Italiens entziehen.

Paris, 13. März. Die hiesige deutsche Botschaft wird am Freitag Mittag einen Trauergebeten für den hingedesenen Kaiser Wilhelm in der protestantischen Kirche in der Rue Chateaubriand veranstalten.

Den Reichsminister nach wird der Kriegsminister der General Major zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Berlin antreten.

Petersburg, 13. März. Die zur Beisetzungsfeierlichkeiten nach Berlin gehenden Großfürsten reisen heute dorthin ab. — Der erste Stellvertreter der hiesigen deutschen Botschaft Graf Wipshum ist gestern nach Berlin abgereist. — Am Tage der Beisetzung wird Kaiser Wilhelm's findet in der hiesigen kaiserlichen Kapelle ein feierlicher Trauergebeten stattfinden.

London, 13. März. Der Feldmarschall Herzog von Cambridge und der Prinz Christian von Schleswig-Holstein reisen heute Abend nach Berlin ab, um den Beisetzungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Warsch, 13. März. Für den verstorbenen Kaiser Wilhelm ist eine zweimonatliche Hoftrauer angeordnet worden.

Braunschweig, 13. März. Der Landtag genehmigte in seiner heutigen Sitzung den Antrag für eine Kommission, die bisher 825000 M. betragende Gültigkeit des Regenten um 300000 M. zu erhöhen.

Warsch, 13. März. Das neue Kabinett ist konstituiert: Grotowski, Vorsitz und Krieg; Aberebde, Inneres; Patu, Kultus, Unterricht und interministerial; Anrelian, öffentliche Arbeiten; Gans, Handel, Genuß, Justiz.

Paris, 13. März. Der Präsident Carnot und seine Gemahlin haben ihren am Donnerstag stattfindenden Abschiedsfeierlichkeiten für die Woche abgefaßt. — Eine dem Marineminister zugegangene Weisung beauftragt den in den Gemächern von Madagasgar hantabehenden Unterleutnant des Kriegsdienstes „Dapor“, die Mannschaften welche bis auf einen Mann zurückgeblieben sind die Streden Schloß-Nigemaade, Neu-Stetin-Rummelsburg, Stolp-Stolpmünde und Neu-Stetin-König gepepelt. Voransichtliche Dauer der Sperung ist jetzt nicht zu bestimmen.

auf das Herz, — auch empfinde sie dort einen stehenden Schmerz.

„Ernst“, stammelte sie dann fassungslos, „warum — hast Du mir das gethan! Du weißt doch, daß ich Carlos geliebt habe.“

„Ja“, murmelte er dumpf, „aber Carlos ist todt. Deine Liebe gehört den Lebenden, — soll auch der Todte noch anderen ein Glück entziehen, das ihm nichts mehr nützt? Und Du bist noch so jung, Melitta, — laum vierundzwanzig Jahre. Wäst Du Dein ganzes Leben lang einem bleichen Schatten nachträumen?“

„Was ich einst fühlen werde, mein theurer Freund, das weiß nur Der, der die Liebe in der Menschen Herzen pflanzt. Was ich aber jetzt empfinde, das weiß ich klar genug, — meine ganze Seele ist noch erfüllt von Liebe und Trauer um Carlos. Und es wäre entsetzlich, wenn es anders wäre, — hätte denn eine Liebe, die schon ein einziges Jahr nach dem Tode des Geliebten erlosch, die Berechtigung gehabt, sich eine solche zu nennen? Und wenn ich so bald schon eine neue Liebe empfinden könnte, — dann hätte ich auch jene erste leicht überwinden müssen, ich stände vor Dir als ein leichtfertiges Weib, das mit dem ersten besten aus der Eltern Haus davonläuft.“

„Schmähe Dich nicht selber, steh er hervor.“

„Ich thue es nicht, denn ich habe nicht anders handeln können. Und doch Ernst, — sie sah seinen verzweifelnden Blick verzerrt auf sich gerichtet, und ihr Ton wurde weich, — „Du hast nicht von einer neuen Liebe gesprochen, — nur von einer zweiten Ehe. Wenn ich Dich recht verstand, — und wenn Du mir noch etwas Zeit lassen willst, mich an den Gedanken zu gewöhnen, — so kann ich Dir heut aus voller Ueberzeugung das Besondere antworten, was ich Dir vor sechs Jahren sagte: Ich will gern Deine Frau werden, wenn es Dich glücklich macht, denn ich kenne keinen besseren und lieberen Menschen als Dich.“

Sie wartete stumm, mit niedergeschlagenen Augen, auf seine Antwort.

„Und wenn ich das Opfer nicht annehme, wenn Du auch fernherhin ganz und gar der Erinnerung an Deinen Carlos leben kannst, dann — ist es Dir eben noch.“

„Du wirst bitter, Ernst. Ich kann Dir nur wiederholen, daß ich Dich für mein ferneres Leben nicht entbehren könnte; das heißt“, fügte sie stolz hinzu, „verstehe mich recht, — nur Dich selbst, — nicht, was Du für mich und Carla thust.“

„Schon gut, Melitta! Ich weiß genug. War ich doch ein armliegender Schwächling, daß ich überhaupt fragte. Und nun laß mich auch Dir den letzten Bescheid geben. Du hast mir heut das Bescheid gesagt, was vor sechs Jahren, — ich bin in derselben Lage. Bei all' meiner grenzenlosen

Bromberg, 13. März. Die Strecke Graudenz-Zablonow ist gestern durch Schnee gepepelt.

Wien a. N., 13. März. Der Rheinpepelt liegt 675 und ist noch hart im Gehen. Die Meer sind überdeckt.

Dresden, 13. März. Der Wasserstand der Elbe ist jetzt 10 Ubr 4 Meter über Null und es steht zu erwarten, daß das Wasser noch 1/2 Meter steigen wird.

Münch, 13. März. Die Höhe des Rheins beträgt heute 3,66 und steigt noch weiter bei Regen, beträgt dieselbe 5,50 bei Sturm 6,33 bei Mannheim 6,33. Der Rhein bei Mainz betragt 4,18, der Rheine bei Kellern 4,18, bei Barmen 6,08. Der Rheine fällt langsam.

Tages-Chronik.

Kaiser Friedrich empfing am geliebten Vormittag eine Deputation der Stadt Berlin, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats und des Stadterordnetenkollegiums unter Führung des Oberbürgermeisters v. Jordan, Beck und des Stadterordneten v. Borries. Dr. Straß, Oberbürgermeister vom Fortleben richtete hierauf eine Ansprache an den Kaiser. Die Audienz währte 15 Minuten.

Ueber den Gesundheitszustand des Monarchen erklärt die „Nat. Zig.“, daß die letzte Nacht eine gute war und das Allgemeinbefinden befriedigend ist. Die an ihm heranretenden Pflichten der neuen Herrschaftswürde haben den Gesundheitszustand des hohen Herrn in keiner Weise störend beeinflusst.

Dasselbe Blatt leitet der Vermuthung Ausdruck, daß da die Ansprache des Monarchen: „An Mein Volk“, nicht an das preussische Volk, nicht an die deutsche Nation wende, noch eine weitere Klugung erfolgen werde, welche sich auf die Uebertragung der Kaiserwürde bezieht.

Als Tag der Eidesleistung des Königs vom dem Landtag ist, wie man hört, der nächste Sonnabend in Aussicht genommen. Inzwischen der Form sind bestimmte Entschlüsse noch nicht getroffen und es wird der Gesundheitszustand des Königs heraus von Einfluss sein. Der Tag für den Empfang der Präsidenten des Reichstags und Landtags ist bis jetzt noch nicht bestimmt. Zur Reichstags wird der Präsident eine Dankefrage für die Beileidsausdrücke auswärtiger Parlamente vorschlagen.

Die „Post“ stellt eine Sinuasschiebung der Beisetzungsfeierlichkeiten in Aussicht, falls der Schneefall andauert und infolgedessen kirchliche Gänge sich veripäten.

Das Befinden des Reichskanzlers giebt glücklicherweise zu Bedenken keinen Anlaß. Fürst Bismarck leidet an einer Nervenleibung, die ihn möglicherweise von der Anwesenheit bei den Trauerfeierlichkeiten abhalten kann. — Gestern Mittag hat der Reichskanzler, wie die „Nat. Zig.“ meldet, die Präsidenten beider Häuser des Reichstages empfangen um mit ihnen über die parlamentarischen Formlichkeiten bei der Seitens Sr. Majestät des Königs

Liebe zu Dir wäre ich doch nicht im Stande, eine Frau an mich zu ketten, welche nur die Gräfte einer Schwelgerin für mich hegt, — und so kann ich Dich denn heut nur bitten, mir diese Gefühle auch ferner zu bewahren, unersetzliche Verthe auch in Zukunft denselben bleiben zu lassen, wie er es im letzten Jahre war. Verzeih diese Stunden, als wäre sie ein Traum gewesen, — nie soll sie wiederkehren — Thor, der ich war, vom Herbst Frühlingsschlüßer zu fordern! Und nun gute Nacht, Melitta, — es ist heut später als sonst geworden, Schlafe wohl!

Sie hielt seine beiden Hände, als wolle sie sie immer lassen. „Verzeih mir, Ernst, — ich bin so schlecht, so undankbar.“

„Dank, — fordere ich denn Dank von Dir? Nur Liebe, und die kannst Du mir nicht geben, — sie gehört dem Todten. Nun aber laß mich scheiden, liebe kleine Schwelgerin, — kein Zug führt mich sonst mehr heut in mein des Junggeleihen zurück.“

Tränenden Auges reichte sie ihm wieder wie so oft in bewegten Stunden schwermüthlich die Lippen zum Kuß. Er aber berührte nur ihr glänzendes Haar und eilte davon.

Am nächsten Tage kam statt seiner ein Brief nach der kleinen Villa. Ernst schrieb:

„Ich verreise auf einige Wochen, Melitta. Wenn ein ereifer Mann wie ich eine Dummheit gemacht, vermag er sich selber nicht zu verzeihen, bis er die Thorheit begreift. Ich werde sie büßen, indem ich mich auf einen Monat von Deinem Angesicht verbanne. Ich habe eben an Sabine berichtet, damit sie Dir während der Zeit Gesellschaft leisten. Gott erhalte Dich und Carla gesund, bis als verstandiger Mann zu Euch zurückkehrt.“

Dein treuer Bruder Ernst.“

Melitta faltete den Brief wieder zusammen und weinte bitterlich.

„Wie werde ich vier Wochen leben ohne ihn! Er ist mein Herz so unglücklich theuer, und doch, — doch, — wie anders war meine Liebe zu Carlos! Er hat Recht, der gute, edle, — eine ganze, echte, leidenschaftliche Liebe oder gar keine, — einem Manne, wie ihm kann halbes nicht genügen.“

Nach wenigen Tagen kam Sabine, mit ihr Frau von Sieben. Die drei Frauen richteten sich, hänslich ein und verbrachten in anregendem Stillleben die Zeit bis zu Ernst's Rückkehr. Als sie dann schieden, nahm sie von Melitta das Verprechen mit, daß sie sich überwinden und zum Beisetzungsfeierlichkeiten nach S. kommen werde, um es dort mit all' den Lieben zu verleben. Auch Arthur hatte zugesagt, Ernst natürlich auch. So schied man denn in froher Hoffnung eines baldigen frohen Wiedersehens.

Nachbarskinder.

Roman von B. W. Zell.

Es war ein prächtiger Herbstabend, warm, still, düftig, als wäre man noch im Hochsommer. Der Vollmond strahlte vom sternstimmenden Himmel hernieder und zitterte auf dem buntgefarbten Herbstlaub der alten Bäume, welche Melitta's Häuschen beschatteten.

Ernst und Melitta wandelten in den halbbeleuchteten Gängen des kleinen Gartens auf und nieder. Die junge Frau hatte heute zum ersten Male seit dem Tode des Vaters ein helles Gemuth angefaßt, das in reichen Falten an der schlanken Gestalt herniederfloß und das sarte Gesicht der Trägerin noch durchsichtiger, ihre dunklen Augen noch strahlender erhellte. Ernst konnte sich an ihrem Anblick nicht erkräften, und wie sie so leicht und armuthlich neben ihm dahinschritt mit ihrem hergewonnenen Gepäcker, durch das ab und zu ein leises, melodisches Lachen ertönte, horchte ihm plötzlich mit jäher Gewalt die Erinnerung an jenen Frühlingabend, da er ihr von seiner Liebe gesprochen und sie sich ihm verlobt hatte, freilich ohne noch zu wissen, was Liebe ist. Jetzt wachte sie es, — sie hatte die Liebe mit ihrem höchsten Glück und ihren tiefsten Schmerzen kennen gelernt, — was würde sie ihm heute antworten, wenn er zum zweiten Male ward wie damals?

Und ohne recht zu überlegen, was er that, ohne auf ein Ja von dem geliebten Munde zu hoffen, aber auch ohne vor dem Mein zu zittern, fragte er plötzlich, ganz unvermittelt:

„Melitta, — hast Du je daran gedacht, Dich wieder zu vermählen?“

Sie schrie vor Schreck und Ueberraschung leise auf.

„Ernst, — wie kommst Du darauf? Bin ich, — sind wir Dir schon lästig geworden?“

„Du beleidigt mich, statt mir zu antworten. Du weicht nur zu gut, daß nur der Verkehr mit Dir meinen so ideo Leben Inhalt verleiht.“

Da faßte sie sich heimlich seine Hand.

„Und doch, Ernst, — doch denkst Du daran, daß ich Dich verla, —“

„Du bist das Kind von damals geblieben, Melitta, — wäre es denn durchaus nötig, daß wir uns trennen müßten, wenn Du eine zweite Ehe eingingest, — wäre keine andere Lösung der Frage denkbar?“

Sie schaute ihm eine Weile fragend, forschend in's Gesicht. Dann, als jene Augen die Sprache der Lippen vervollständigten, wick sie zurück vor dem Blick der Leidenschaft, mit dem er sie umfaßte, und presste beide Hände

Vater Rhein
Weinstuben- und Aukfern-Salon
gr. Märkerstrasse 14
(Fernsprech-Anschluss 169)

Pa. Holländer Anstern
in der Weinstube Dtzd. M. 1.60,
ausser dem Hause Dtzd. M. 2.00,
100 Stück ab Halle Mk. 16.00.
Diners von A. 1.50 an
von 1 bis 4 Uhr.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit
Reservirtes Zimmer.
Geöffnet bis 12 Uhr Abends.

Freiwillige Auction.
Donnerstag den 15. d. M. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich im Hause Kranichstrasse 14
1 große Parthe Brenn u. Ausholz, 5 lange Ketten u. 3 Thüren öffentlich meistbietend.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Auction.
Freitag den 16. März Nachmittags 2 Uhr versteigere ich im Auftrage Bräckerstr. 12 wegen Wegzug sämtliche Möbel, Kleiderkabinetts, Kommoden, Vertikow, Uhren, Stühle, Bettstellen, Federbetten, 1 gr. Regulator, 1 Rollen gebrauchte Schuhwaren.
W. Schramm, Auctionator.

Haus-Abbruch.
In der Halle (blauer Hecht) sind gut erhaltene eis. Ofen, Thüren, Fenster, Bretter, Nuth u. Brennholz in Fuhren und einzeln, um damit zu räumen billig zu verkaufen.
Farben in allen Mäncen, Stoffe mit geringer Mühe wie neu zu färben, empfiehlt
M. Waltsgott.

Volks-Kaffee-Küche.
Von heute ab täglich von Vormittags 10 bis 1 Uhr

Bouillon.
Die Verwaltung.

Herrschaftliches Wohnhaus
mit Vor- und Hintergarten, in angenehmer ruhiger Lage, ist zu verkaufen. Zu erf. Charlottenstr. 17a von 1-3 Mittags beim Wirth.

Einige Schod verpflanzbare Pflanzenbäume stehen zu verkaufen.
Weissen bei Halle No. 5.

Zu verkaufen ein belg. fehrerreit, starkes Stährig, Pferd und ein 4^{te} gut erhaltener Letzterwagen
Halle a. S., Forsterstr. 40.

Donnerstag den 15. März
frische hausgeschlachtene Wurst u. Suppe.
B. Musculus,
Weißstrasse 37 und Fischmarktthale

Zur Beachtung.
Getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, gebrauchte Stiefeln, altes Gold und Silber, Möbel, Betten, Uhren u. s. w. taufte preis und zahlt die höchsten Preise.
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Et.

Ein j. Kaufmann sucht per 1. April er. ein freundl. möbl. Logis, wenn möglich mit Mittagsstich, Nähe des Rühlweges. Offerten sub T. 100 an die Exped. d. Bl.

Frauen zum Frühstückertragen, nur solche, die schon getragen haben, sucht bei hohem Rabatt oder monatlichem Gehalt
Reißstrasse 1.

Ein möbl. Zimmer Reißstrasse 1.
Köchinnen, Mädchen für Küche und Hausarbeit erb. 1. Apr. gute Stellen durch
Pauline Fleckinger,
gr. Ulrichstrasse 4 (im Neuen Theater).

Ein junger Bursche gesucht im „Kühlen Woggen“, Bucherstr.

Für den redaktionellen und Inseratenentwurf verantwortlich: Julius Wundt in Halle. - Pöschke Buchdruckerei (M. Pfeilschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Letzte Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Am nächsten Freitag den 16. März er. findet die feierliche Beisetzung unseres nun in Gott ruhenden hochverehrten **Kaisers Wilhelm** statt.
Die gesammte Nation wird an diesem Tage des geliebten Landesvaters in ebenso schmerzlicher Trauer gedenken, wie sich solche Trauer bei der Botschaft von dem Dahinscheiden unseres unvergesslichen Kaisers kundgegeben hat.
Auch in unserem Kammerbezirk wird man den Gefühlen, welche alle Herzen bewegen, Ausdruck geben wollen, und von dieser Annahme geleitet, wenden wir uns an den von uns vertretenen Handels- und Gewerbebestand mit dem Ersuchen, am Freitag den 16. März er. von früh 10 Uhr ab die Verkaufslöfale sowie die Comtoire zu schließen und die Arbeit ruhen zu lassen.
Die Handelskammer.
Bethcke, Jung.

Größtes Lager Trauerhüte
von 9-30 Mark.
Tramerfore und Mänschen.
Hollieseranten
Rud. Sachs & Co.
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 55.

Echt Pilsener nur allein
Hôtel gold. Kugel,
Leipziger Platz 1a.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit heutigem Tage eröffne ich in meinem Grundstücke Fritz-Reuterstrasse Nr. 1 eine
Rind- u. Schweineschlächterei
und empfehle mein neues Unternehmen meiner früheren Kundschafft und einem gebierten Publikum von Halle und Umgegend mit der Bitte, dasselbe gütigst unterstützen zu wollen.
Halle, den 15. März 1888. Hochachtungsvoll
Gottlob Fuchs.

Pastoren-Tabak,
à Pfund 80 Pfennig nur allein bei
Gustav Moritz, Halle a. S.,
neben dem Hauptpostamt.
Mächten Freitag u. Sonnabend liegen große und kleine magere
Oldenburger Schweine (seine englische Rasse) zum Verkauf im Gasthof zum goldenen Pfing in Halle.
Fr. Rolle aus Halle und Fr. Rhaessa aus Nordhausen.

Restaurant Ernst Peter,
untere Leipzigerstrasse 6.
Heute Donnerstag letztes gr. Schlachtfest.

Vorläufige Anzeige.
Die Lappländer-Truppe,
welche seit Monatsfrist im Zoologischen Garten zu Berlin aufgestellt ist, tritt in einigen Tagen in Carl David hier ein. Näheres durch spätere Annoncen und Plakate.

Frauen-Berein zur Armen- u. Krankenpflege.
Vorträge zum Besten des Vereins im Volksschulsaale (Neue Promenade).
Donnerstag den 15. März um 6 Uhr
Vortrag des Herrn Professor Dr. Dorn.
„elektrische Beleuchtung.“
Eintrittskarten zu diesem Vortrage sind für 1 M. in der Buchhandlung von Schreybel & Simon (Markt 23), sowie auch am Eingang des Saales zu haben. Um Abgabe sämtlicher Karten wird gebeten. Der Vorstand: Wächter.

Täglich frisch gebrannte Caffeos
empfehle vorzüglich im Geschmack
1. Sorte à Pfd. 1 Mk. 20 Pfg.
August Peter, Königsstrasse 20a.
Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig Brunostrasse 6.

Vom 14. März an wohne ich
Jägerplatz Nr. 1d.
Leop. Kühling.
Aufst. Mädchen sucht Stelle in ein. bürgerlichen Haush. 1. April Bedershof 4, III.

Marsfeldwohnung für kinderloses Ehepaar für 150 M. sofort zu vermietten
gr. Ulrichstrasse 19, I.
Anficht 4-5 Uhr Nachmittags.
Die II. Etage Heinrichstrasse 3, bestehend aus 4 Zimmern, Salon, 3 Kammern, Badezimmer, Küche u. zum 1. April zu vermietten.
Näheres 3. Etage dajelbst. Vertheilung von 3 bis 5 Uhr Nachm.
Zum 1. Juli auch früher habe ich in meinem neu erbauten Saite Hallgasse 6 eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 3 großen Zimmern, 3 Kamm., K. und Zubehör zu vermietten.
W. Weber, Hallgasse 7.

Ladenvermietung.
Ich habe in meinem neu erbauten Hause dicht am Markt zum 1. Mai auch früher einen Laden zu vermietten.
W. Weber, Hallgasse 7.
Gemeindeftrasse 1, Etage mit Garten sofort oder später zu vermietten. Preis 600 Mark.
Et. N. N. 40 Ebr. an ruh. v. v. Zögler, I. L.

Mausfelderstr. 12 sind zur angemessenen Wohnungen sofort oder später zu vermietten.

Größere Wohnung, 1. Etage per 1. April oder später zu vermietten
Parkstrasse 13, Gde. Dorotheenthr.

Serrenstrasse 17
gegenüber dem Weißenhofischen Wellenbade ist die 2te Etage zu vermietten und sofort oder 1. April 1888 zu beziehen.

Herrschaftl. Wohnung für 600 Mk. zum 1. April
Wuchererstr. 33, part.

Müderstr. 10
halbe 3. Etage, 3 Stuben und Zubehör 1. April zu vermietten.
Ebert.

Restaurant zum Aichamt.
Donnerstag den 15. März er.
Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet
Emil Schoele.

Polytechnische Gesellschaft.
Donnerstag den 15. März Abends 8 Uhr
Versammlung im Hotel „Prompina“.
Proben von Cellulosefabrikaten, Reineisen aus Leipzig. Vertheilung von Zeitschriften.

Städtisches Museum.
Hans Makart
„Bachantenfamilie“
sonstige Gemälde anderer Künstler.

Gemälde anderer Künstler.
Vormittags 10 bis Abends 6 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.

Nur kurze Zeit!
Victoria-Theater

Zur gest. Kenntnissnahme des verehr. Publikums!
Die von Herrn Wiegand gestempelten Abonnements-Billete werden hierdurch für ungültig erklärt.
Alles Nähere im Victoria-Theater zu erfragen.
Louis Schönemann.

Der heutigen Anstalt liegt ein Prospekt der „Sodener Mineral-Posillen“ bei, auf welchen wir unsere von Esfer ganz besonders aufmerksam machen.
Sierzu 1 Beilage.